

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Gast“.

Bestellpreis für das
Bierjahr im Bezirk
u. Nachbarortverstehe
M. 1.16, außerhalb
M. 1.26.



Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeile und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober
deren Raum.

Verwendbare Ver-
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Euch allen, treue Abonnenten,
Die Ihr uns habt so schön genützt
Und Euch, Ihr lieben Inserenten,
Die Ihr uns immer unterstützt;
Gilt heute an der Jahreswende
Ein frohes, herzliches Glück auf,
Reich sei des Himmels Segenspende,
Euch auch im künft'gen Weitenlauf! —
Steht weiter in der alten Treue
Da Euren lieben Tannenblatt,
Bereitet stetig ihm aufs neue
Im Hause eine gute Statt,
Dafür woll'n wir das Beste bringen
Wie's bis zu dieser Stunde war,
Denn erster Tat folgt das Gelingen,
Im Voraus Dank und Prost Neujahr! —

Die Redaktion
„Aus den Tannen“

Die nächste Nummer unseres Blattes
erscheint am kommenden Mittwoch.

Amliches.

Prämierung häuerlicher Geflügelhöfe.
Auch im Jahre 1906 sollen eine Anzahl guter häuerlicher Geflügelhaltungen, die für die Einrichtung und den Betrieb der häuerlichen Nagelgeflügelzucht vorbildlich sein können, mit Geldpreisen prämiert werden.

Diejenigen Geflügelhalter, welche sich unter Erfüllung der Bedingungen, die von der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft auf Wunsch mitgeteilt werden, für 1906 um eine Prämie bewerben wollen, haben dies unter Angabe von Art und Zahl des Geflügels, Größe des Stalles und des Anstaus durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein bei der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 1. April 1906 anzuzeigen und die in den Bedingungen verlangten Aufzeichnungen vor dem 15. Januar 1907 einzureichen.

Häuerliche Geflügelhaltungen, welche bei den Prämierungen in den Jahren 1904 oder 1905 erfolgreich konkurriert haben, können bei der Prämierung im Jahre 1906 nicht in Betracht gezogen werden.

Die Anerkennung der Preise erfolgt auf Grund einer im Laufe des Jahres vorzunehmenden Besichtigung.

Deffentliche Sprechstellen sind in Klütulach, Holzbronn, Liebsberg, Sonnenhardt, Dietrichweiler und Lombach errichtet worden. Diese Anstalten werden am 10. Januar 1906 in Betrieb genommen werden. Sie befassen sich zugleich mit der Annahme, Beförderung und Bestellung von Telegrammen. Bei sämtlichen Anstalten ist der Unfallmeldebedienst eingerichtet.

Zur neuen Jahresfahrt.

Der Lebenszug rast durch die Lande. Unaufhaltsam geht's in die Weite durch blühende Täler und sonnige Auen, durch erstorbene Felder und dunkle Wälder, durch Sturm und Grauen, Abgründe und Tiefen sonder Zahl. Wie viele sind im lodenden Fehrtot eingestiegen und nur kurze Strecken haben sie durchwessen! Wie viele, die mit uns an Farben und Freuden gemeinsamer Fahrt sich erwidert, mit uns Nöte und Leiden getragen, verbunden zu trantem Familienbunde und getreu im Freundeskreise, sitzen nicht mehr an unserer Seite — sie haben aufsteigen müssen, ihre Lebenskarte war abgelaufen und wir Zurückbleibenden lernen so oft bitteres Schneiden und schmerzliches Vermiffen. Aus dämmernder Fröhe in den lachenden Morgen, durch heißen, arbeitsreichen Mittag, über beschwerlichen und entbehrungsvollen Abend in die dunkle Nacht hinein — das heißt leben. Wo steht Du bei neuer Jahresfahrt? Ja wer will's sagen, ob sie nicht nach menschlichem Meinen so plötzlich abgedrohen wird? Und dann?

Mühseliges Fahren, wenn am Ende kein lodendes Ziel winkt, trostloses Wandern, wenn nach klammerlicher

Rast in der Fremde nicht lichte Heimat ansteht mit bleibendem Frieden und Freude! Wer Ziel und Heimat unverrückt, fest und gewiß vor Augen hat, geht furchtlos auch in Nacht hinein, denn ihm leuchtet das Licht aus der Höhe, der ist des Weihnachtsglänzes voll, den niemand ihm rauben kann!

Ein Jahr vorüber, ein flüchtig Aufzucken am Zeiger der großen Weltuhr! Einwärts gehen Gedanke und Blick in die Vergangenheit mit viel Verfümmnis und Untreue, Verfehlung und Undankbarkeit bei viel Liebe und Freundschaft von oben und unten her, vorwärts auch in kommende Gefilde voll Dunkel und Unergründlichkeit mit der hangen Frage: Was wird werden? Dann getrost auch aufwärts schauen in kindlichem Vertrauen zu dem Vater der Ewigkeit, derselbe gestern und heute. So wird dein Lebenszug niemals zum Todeszuge werden, geht's auch durch leibliches Sterben hindurch. In Gottes Namen weiter — das sei und bleibe die Lebenslosgang zur Jahreswende!

1906.

Ein schweres, ernstes Jahr liegt hinter uns. So wird man an der Wende von 1905 zu 1906 bei allen Völkern sagen können, und wenn wir Deutschen hinzufügen dürfen, daß für unser Vaterland es bei manchem Schatten doch auch an hellem Licht nicht gefehlt hat, so kann nicht jede Nation sich in diesem Sinne anßern. Uns ist der Frieden erhalten geblieben, der zeitweise in nicht geringem Grade bedroht war, und ist eine rege Arbeitsamkeit verliehen, die trotz der tenzen Zeit sich das ganze Jahr hindurch nicht vermindert hat, so daß keine eigentliche Brot- und Verdienstlosigkeit, wie in anderen Staaten, zu verzeichnen war, und endlich dürfen wir jetzt auch mit dem Abschluß der schweren Strapazen rechnen, die unsere nach Südwest-Afrika entsandten *wirklichen* Soldaten *Monat* lang hindurch zu ertragen hatten. Daß es daneben harte wirtschaftliche und soziale Kämpfe gab, daß wir eine Reihe von ungelösten Aufgaben mit in das neue Jahr hinübernehmen, ist nicht zu leugnen, wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß wir in der Folgezeit nicht auf Rosen gebettet sein werden, dazu ist unsere Zeit zu ernst. Aber wir wollen vertrauen, daß das deutsche Volk auch 1906 aller inneren und äußeren Aufsetzungen glücklich Meister werden wird, die das Reich bedrohen sollten, und wir dürfen das, denn unser Vaterland hat nicht einen so glänzenden Aufschwung, eine so mächtige Entwidlung auf allen Gebieten des Schaffens und Denkens erfahren, um mit einem Male einen Rückschlag zu erleben. Dazu sind wir, das dürfen wir ohne Selbstüberhebung aussprechen, zu kraftvoll geworden, die gesunde deutsche Volkssnatur wird auch mit den unliebsamen Zeitererscheinungen fertig werden, die wir ja alle kennen. Ohne Wachsamkeit und Tapferkeit geht das freilich nicht an, aber ein freier, flotter Kampf um rechtes Emporblihen und Gedeihen des deutschen Reiches ist auch etwas wert, wir kommen dabei nicht in Gefahr zu raffen und zu rosten. So wollen wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, und im neuen soll es erklingen wie im alten: Die gut Deutschland allwege!

Ein mörderischer Krieg ist im alten Jahre zum Abschluß gelangt, der in seinen Folgen das ganze Bild der Weltpolitik geändert hat, dessen Einwirkungen auf das befierte Rußland sich heute mehr wie je gezeigt haben. Auch Deutschland hat dem, was bei seinem östlichen Nachbar geschah, nicht gleichgültig gegenübersehen können, unsere Politik mußte recht sehr mit den veränderten Werten der bestehenden Großmächte rechnen. Wir haben aus Anlaß des lange Monate sich hieziehenden Marokko-Handels ebenso, wie früher schon in China erkannt, daß berechnete deutsche Interessen überall in der Welt nicht bloß vorhanden, sondern auch gegen Leidenschaften des Augenblicks und bedauerliche Intriguen zu schützen sind. Leidenschaften, wie Intriguen sollten in unserer Zeit bei besonnenem Erwägen überhaupt keinen Raum mehr haben, zumal die Ergebnisse des ostasiatischen Feldzuges gelehrt haben, wie gewaltig die Einbußen eines modernen Krieges sind, und wie sehr auch der Sieger davon in Mitleidenschaft gezogen wird. So sollte es sein! Aber daß es nicht so immer ist, das haben die Worte der letzten Reichstags-Ährenrede gezeigt, das haben die wiederholten Darlegungen des Reichskanzlers Fürsten Bülow vor der deutschen Volksvertretung erwiesen, und sie bedingen jene Stärkung unserer Wehrmacht, die als kräftige Stütze unserer aufrechten Friedensliebe dient. Der Wetterstrahl, der aus der dunklen politischen Gewitterwolke zu zucken drohte, ist ferngeblieben, und erfreulicherweise zeigt sich zum Ausgang dieses Jahres die Morgenröte einer veröhnlicheren Bestimmung, wie die Bemühungen

beweisen, zwischen Deutschland und England bessere Beziehungen herzustellen. Wir wünschen wohl, 1906 möchte aus dieser Morgenröte ein voller, leuchtender Sonnenschein werden, unter dem die Völker einander achten und würdigen — ohne Vorurteil, ohne Verlehen.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Verlehs! So hat der Kaiser einst gesagt. Und jeder Verleher legt echte und rechte Arbeit voraus, wir leben also in einer Zeit der Arbeit. Daß sie unter dem harten Wettbewerb nicht immer leicht ist, das wissen wir, aber die Freude zur Arbeit wollen wir uns erhalten, denn sie ist es, welche das Leben ausfüllt. Im letzten Jahr ist nicht überall der redlichen Tätigkeit des rastlosen Bürgers der verdiente Lohn geworden. Umsatz und Ertrag standen nicht immer im Einklang zueinander. Aber wir wollen auch das nicht allzutraglich nehmen, denn, wenn wir auf die ganzen Jahre seit dem Bestehen des Reiches zurückblicken, so sehen wir, daß Reisen stets wieder ein „Empor“ folgte. Das erste halbe Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts, es ließ fürwahr Manches zu wünschen übrig. Hoffen wir nun auf bessere Jahre! Und damit Glückauf 1906!

Die Probe auf die russische Ehrlichkeit.

(Nachdruck verboten.)

Die Petersburger Regierung läßt nicht ohne einen gewissen Stolz verbreiten, daß sie die im Land herrschende Revolution in ihren gefährlichsten Ausdrücken nicht allein gedämpft hat, sondern daß auch größere Bevölkerungskreise sich von den maßlosen Ausbrüchen der Leidenschaften abgestoßen fühlen und der umfährerischen Bewegung ihre Sympathien entziehen. Man mag sich an der Reue, wenn ja auch noch viel mehr zu ordnen ist, als offiziell zugestanden ist, in diesem Augenblick als „Sieger“ fühlen, aber wer die gesamten russischen Verhältnisse vorurteilsfrei beobachtet, der wird zu der Aufschauung kommen, daß für das Partam eigentlich jetzt erst der gefährlichste Moment kommt. Denn es gilt die Probe auf die Ehrlichkeit in den angekündigten Reform-Maßnahmen — nicht beim Zaren, denn alle Welt weiß, daß Nikolaus II. ein Herzenguter, wenn auch sehr wenig energischer Mann ist, sondern bei den Ratgebern des Kaisers. Hier besteht eine große Gefahr, daß viel, sehr viel Wasser in den Wein der Reformen getau wird, und geschähe das, dann würde eine zweite Katastrophe über Rußland hereinbrechen, die um ein Bedeutendes schlimmer wäre, als die von 1905.

So sehr die Verwandten Nikolaus II. und viele einflußreiche Persönlichkeiten in hoher Stellung gegen die Einführung einer Verfassung und die Berufung eines russischen Reichstages sind, sie werden doch nicht wagen, das von dem Zaren in feierlicher Form Versprochene einfach wieder umzuwerfen. Wenn die Petersburger Regierung jetzt auch „gesteigt“ zu haben verneint, das alte Rußland ist tot, und unrettbar dahin sind auch die bisherige blinde Ergebenheit, der willenlose Gehorsam vor der früher als heilig betrachteten Person des Zaren und vor seinen Beamten. Die zügellose Leidenschaft, die in diesem Jahre den russischen Reichskörper erfüllte, wird nicht so bald vergessen werden, und Gefängnis, sowie Deportation nach Sibirien sind keine Wühlmittel mehr gegen neue Revolutionen. Was der Zar seinen Russen zugesichert hat, das muß also zur Ausführung gelangen, aber die Frage bleibt: Wie es zur Ausführung gelangt! Die russische Verfassung nebst der Reichsduma kann leicht zu einer Axtappe ohne wesentlichen Inhalt gemacht werden, wenn diejenigen, die es darauf absehen, das Ohr des Zaren gewinnen. Nikolaus II. hat von so vielem, was in Rußland geschah, nichts erfahren, unschwer könnte ihm auch vom Reichstage seines Landes nur das mitgeteilt werden, was von den eigentlichen Machthabern für nötig gehalten wird.

In dem jetzt eintretenden Kampfe um das Ohr des Zaren lenkt sich die Hauptaufmerksamkeit natürlich auf die Person des zum Ministerpräsidenten ansersehenen Grafen Witte. Es ist behauptet, auch Witte sei nicht so auf die Reformen bedacht, wie er mitunter geäußert; mit anderen Worten also heißt das, er neige zum falschen Spiel. Es ist das nicht so leicht von ihm, der doch Einsicht in die Stimmung anderer Länder besitzt, zu glauben, denn Graf Witte muß davon überzeugt sein, daß mangelnder Ernst in der Durchführung der geplanten Reformen unrettbar den russischen Staats-Kredit erschüttern würde. Heute schon steht es damit entsehrlich schlecht, und ein weiteres Moment des Mißtrauens würde künftige russische Anleihen auf dem europäischen Geldmarkt für lange Zeit direkt unmöglich machen. Die verfassungseindlichen Persönlichkeiten in Petersburg achten natürlich auf diesen Umstand wenig, aber ihre Kurzsichtigkeit hat ja gerade Rußland so weit, wie es heute ist, gebracht. Sonst wäre dieser Sturz unmöglich gewesen.

Die russischen Revolutionäre haben zuletzt den Bogen überspannt, daher die gegenwärtige Niederlage. Versteht es die Regierung in Petersburg jetzt, das verlorne Vertrauen durch volle Gehilichkeit wieder zu gewinnen, dann gehört ihr die Zukunft. Aber, wie auszuführen, die Gefahr, die von der Einmischung unberufener Ratgeber droht, ist recht groß!

Tagespolitik.

Nach dem jenseitigen erschienenen Verwaltungsbericht der württembergischen Verkehrsanstalten hat sich das Anlagenspital der württembergischen Staatsbahnen im Jahre 1904/05 mit 3,41 % verzinst gegen 3,34 im Vorjahr.

Deutsch-Südwestafrika befindet sich um bald zwei Jahre im ununterbrochenen Kriegszustande, denn am 12. Januar 1904 erhoben sich die Herero und nach ihnen die Totentoten. Der Gang der Ereignisse ist noch in frischer Erinnerung, die Leistungen unserer Truppen stehen groß da. Aber auch das Jahr 1906 bringt unserer Kolonie noch nicht den Frieden, wenigstens nicht zu seinem Beginn, und so fordert denn der neue Nachtragsetat weitere 30 600 000 Mk. zur Niederwerfung des Aufstandes. Bisher sind insgesamt 185 940 950 Mk. bewilligt worden. Zur Verstärkung der im Süden stehenden Teile der Schutztruppe ist die Entsendung von 30 Offizieren, 2 Sanitätsoffizieren, 2 Tierärzten und 667 Unteroffizieren und Rekruten erforderlich. Diese Mannschaften, die lediglich die entstandenen Lücken auszufüllen bestimmt sind, sollen in zwei Transporten am 18. Januar und am 28. Februar entsandt werden. Der Pferdebestand der Truppe ist infolge der Pferdesterbe und der fortgesetzten Kämpfe der letzten Monate sehr stark mangelnd geworden. Um die Truppe wieder voll aktionsfähig zu machen, muß für die neu zu entsendenden Kriegstransporte von vorherhin die erforderliche Zahl von Pferden, 800, bereit gestellt werden. Außerdem ist zur Ergänzung des vorhandenen Bestandes die Beschaffung von weiteren 1800 Pferden erforderlich. Von diesen können etwa 800 im Kaplande angekauft, der Rest muß in Deutschland beschafft werden. Anschaffungs- und Transportkosten werden sich auf rund 2 600 000 Mk. belaufen. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Nachschublinie Windhof-Reetmaus-Loop, die nach Ausbruch der Rinderpest stärker als bisher für die Verpflegung des Südens herangezogen werden muß, ist vom Kommando der Schutztruppe die Beschaffung von 1000, in Abessinien anzukaufenden Dromedaren (einhöckerigen Kamelen) beantragt worden. Die Kosten werden 2 Mill. Mark betragen.

In Japan wurde jenseit der Landtag vom Kaiser eröffnet. In der Thronrede dankt der Kaiser dem Volke für die vereinten Anstrengungen, die die rühmliche Beendigung des Krieges ermöglichten. Er erwähnt jodann, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland wiederhergestellt seien und bemerkt, die Haltung der Vertragsmächte gegenüber Japan sei in zunehmendem Maße freundlich. Die Thronrede berührt jodann das Bündnis mit England, betont die Notwendigkeit, daß Japan Korea eine Führung angebeihen lasse und erwähnt schließlich die Mitglieder des Parlaments, in einmütigem Geiste bei der Beratung der Maßnahmen und Aufwendungen zu verharren, die durch die erhöhte Stellung der Nation erforderlich geworden sind.

Selbstsucht.

Neuer Mut ist Lebensglück;
Schau vor dich, nicht zurück!

Herder.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.
(Fortsetzung).

Baby war im eigenen Hause merkwürdig still. Die geistige Ueberlegenheit ihres Mannes, die ihr bei jeder Gelegenheit fühlbar wurde, ließ ihre harmlosen Reden und Scherze ihr oft selbst töricht erscheinen. Sie unterzog ihre Gedanken einer Kritik, ehe sie sie aussprach, und das Resultat war meist, daß sie lieber still schwieg.

Königsdick oft recht ironische Antworten auf ihre naiv unschuldigen Fragen raubten ihr die Harmlosigkeit ihm gegenüber. Er besaß weder Geduld noch Liebe genug für sie, um ihren, durch ihre Jugend und ihr abgeschlossenes Leben noch eng begrenzten Horizont zu erweitern. Ohne es sich ganz klar zu machen, empfand sie das Dunkel, und es lastete schwer und immer schwerer auf ihrem bisher so leichten Herzen, das weder Kummer noch Sorge gekannt hatte.

Jetzt häuften sich die Sorgen und Nöten von allen Seiten. Es ließ sich nicht von Königsdick erreichen, daß er ihr regelmäßig ihr Wirtschaftsgeld einhändigte; wagte sie eine Bitte, so antwortete er meist ungeduldig:

„So laß doch den Kram aufschreiben; ich habe jetzt selber nichts.“

Ein andermal warf er ihr vielleicht plötzlich ein paar hundert Mark auf den Schreibtisch, mit dem Befehl, sich eine aufständige Toilette dafür zu kaufen.

Das tat Baby natürlich nicht, sondern bemühte sich vielmehr, mit dem Gelde alle rückständigen Rechnungen zu begleichen.

Eine derartige Unordnung und Unsicherheit wurde auf die Dauer unerträglich. Sie sagte sich schließlich ein Herz und bat die Mutter, ihr direkt alle Monate etwas Geld zur

Dezemberbetrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

* **Altensteig, 30. Dezember.** — Der letzte Mond im alten Jahr — floß wieder schön und wunderbar — in's ew'ge Reitenmeer dahin, — der ganzen Menschheit zum Gewinn. — Man frug nicht: „Ist es warm, ist's kalt?“, — des Weihnachtszaubers Allgewalt — zog hell von neuem allerwärts — in eines jeden Menschenherz. — Das war das alte Weihnachtsglück — mit seinem Glanz in jedem Blick, — das war die alte frische Lust — aus frohbewegter Kinderbrust, — das alte, läche Heilmitteln — mit seinem Schöpfen ohne ruh'n, — das hold die Welt bei frommem Lied — schon seit Jahrhunderten durchzieht! — Wie war's im Zimmer doch so traut, — der Kleinen Jubel schallte laut, — daß wieder nun für dieses Jahr — der heilige Christ im Anzug war. — Da gal's ein Fragen immerzu, — das kleine Mädchen hielt nicht Ruh', — die Mädchen glühten Feuerrot, — und waren abends dann mit Not — die Lieblinge zu Bett gebracht, — so wuppelte bis in die Nacht — beglückten Herzens noch Mama; — und der gestrenge Herr Papa — blieb oft in jüngster Zeit zu Haus, — liebte die Puppenstube aus — und heute, ganz der Jungen Fall, — an Festung und an Pferdestall! — Drauf läutete der Glocken Klang — mit seinem weihervollen Sang — das Lieblichste der Feste ein. — Es flammte auf der Kerzenschein — am hant geschmückten Tannenbaum, — und selbst im engsten, kleinsten Raum, — wo oft schon Einzug hielt das Leid, — machte sich holder Frieden breit. — Bei Lichterglanz und Tannenduft — sang Kinderjauchzen durch die Luft, — man wurde wieder selbst zum Kind, — ein treu Gedenden trug uns lind — zum teuren Vaterhaus zurück, — wie sah'a im Geist der Eltern Blick, — die lang schon auf dem Kirchhof nun — im ew'gen Gottesfrieden ruh'n. — So mahat auch selbst die Weihnachtszeit — die Welt an die Vergänglichleit, — und nach des Christfest's Hochgenuß — sieh'n wieder wie am Jahreschluß. — Da schau'n wir mit erstem Blick — auf das Vergangene zurück; — viel Gutes hat es nicht gebracht. — Durch hinterlist'ger Feinde Macht — war Deutschland stark von Krieg bedroht, — doch von Begeisterung durchloht — stand Volk und Kaiser Hand in Hand — auf treuer Wacht für's Vaterland! — England hegte zum Weltkrieg — und trug in Frankreich bald den Sieg — davon mit seinem bösen Tun; — in Rußland wollte gar nicht ruh'n — Streit, Neuterei und Anarchie, — trotz Manifest und Amnestie! — In Oestreich tobte weit und breit — viel Wahlfreud'kampf und Bürgerkrieg, — in Ungarn war es ebenso, — und nur Italien konnte froh — sich seinem inn'ren Kasbau weih'n; — in Spanien hat nach langem Jere'a — sich Alfonso endlich angetöbt — und mit der Wallenberg verlobt. — Beim alten Sultan der Türkei — war Flotten-Demonstrieret, — fünf Großmachtschiffe waren da, — und Rußland in Amerika — bracht' jertia einen Friedensschluß, — dem Japanalle zum Verdruß! — Karum, die ganze große Welt — war förmlich auf den Kopf gestellt, — man sah nirgends Zufriedenheit, — nur Hassen, Blutvergießen, Streit! — Doch fort mit aller Gräbelei, — daß alte Jahr ist ja vorbei, — Gott wird uns' weiter Kraft verleih'n — und auch im neuen mit uns sein! — Das ist bei dem Silvesterpunsch — des deutschen Volkes Herzenswunsch, — beim letzten Schlag um Mitternacht — sei drum das erste Glas gebracht — der deutschen Einheit festem Band, — dem Kaiser und dem Vaterland, — dem nie der Friedenskisten verbleib'. — Prost! Neujahr!

Frohlich Schmerzreich.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 30. Dezember.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Wandkalender für 1906 bei. Mögen unsere Leser recht viele glückliche Tage darauf verzeichnen können!

* **Altensteig-Stadt, 30. Dez.** Die gestern hier stattgefundene Gemeinderatswahl verlief sehr ruhig. Von 282 Wahlberechtigten haben nur 147 abgestimmt. Gewählt wurden: Kaltenbach Hermann, Seifensteden, bisheriger Gemeinderat, mit 115 Stimmen; Lutz Carl Wilhelm, Privatier, bissh. Gemeinderat, mit 106 Stimmen; Burghard Christian sen., Kaufmann, bissh. Gemeinderat, mit 99 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Lutz Josph, Sparkassier 49; Faust Friedr., Wählbesitzer 33; Kaltenbach Karl jr., Silberwaren-Fabrikant 6; Kohler Karl, Seiler 4; zersplittert 29 Stimmen.

Altensteig, 30. Dez. (Korr.) Wie letzten und vorletzten Winter so laßt auch dieses Jahr der Gewerbeverein zur Teilnahme an einem Buchführungskurs ein. Den Wert und Nutzen einer geordneten Buchführung kennt jeder Gewerbeübende. Außerdem ist heutzutage jeder Handwerker im Sinne des Gesetzes „Kaufmann“ und als solcher zur Führung von Büchern verpflichtet. Auch durch das neue Steuergesetz hat die Buchführung eine erhöhte Bedeutung erhalten. Wer sich nun für die Sache interessiert, der ist zur Teilnahme am Kurs eingeladen. Weitere Handwerkerster mädger sich von früheren Kursteilnehmern überzeugen lassen, daß der Kurs so zwanglos geleitet wird, daß niemand in die geringste Verlegenheit gesetzt wird, auch wenn er nicht mehr so gewandt in der Feder ist. Möge jeder, der Lust hätte, die Sache kennen zu lernen, die gebotene Gelegenheit benützen. Der Kurs findet voraussichtlich in der Linde hier statt. Die erste Zusammenkunft ist nächsten Mittwoch, 3. Januar 1906 im Gasthaus zur Linde hier.

|| **Mageld, 29. Dezember.** Wie das „Neue Tageblatt“ meldet, hat der Unteraufordant, Capelli, der die Wasserleitung in Untertalheim herstellen sollte, mit 2000 Mark, die fast nur einheimischen armen Tagelöhnern gehörten, das Weite gesucht.

|| **Dornstetten, 30. Dez.** Gestern früh starzte der 8jährige Sohn des Sattelmachers K. beim Heubehalten von der unteren Bühne durch den Schlauch in die Scheune, so daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

|| **Rehren O.R. Tübingen, 29. Dezbr.** Bei Rehren ist heute früh der Waghüter der Staatsstraße in einer Blaulache tot auf der Landstraße aufgefunden worden; man vermutet, daß er durch den Zug verunglückt und über eine Brücke auf die Straße gefallen ist. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Kinderfamilie.

|| **Stuttgart, 29. Dez. Raubmord.** Heute vormittag 1/10 Uhr wurde vor ca. 63 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Aberle, wohnhaft Hosenstraße 23 2 Treppen in der Karlsruherstadt Heßlach ermordet aufgefunden. Dem Opfer war mit einem Hammer die Schädeldecke eingeschlagen. Es. 1000 Mk. wurden von dem Raubmörder gestohlen.

|| **Stuttgart, 29. Dez.** Zu dem Raubmord erfahren wir noch, daß der Ermordete Ende Oktober durch die Post 1100 Mk. erhielt. Ein etwa 25—30 Jahre alter Tagelöhner, der mit Aberle früher in Ulm zusammen gearbeitet hatte, wurde in den letzten Tagen von Aberle beherbergt. Dieser wird als Täter bezeichnet. Die Steinhauserfrau Dehle, bei der der Ermordete wohnte, hörte in der kritischen Zeit einen dämpften Fall im Zimmer des Aberle. Auf ihr

Wirtschaft zu schicken. Mit wahrer Todesangst erwartete sie den Bescheid.

Entzogen die Eltern dafür Horst etwas von der Zulage, so konnte sie sich auf mindestens sehr scharfe Bemerkungen von ihm, wenn nicht schlimmeres gefast machen; und tat sie es nicht und erwiderte demnach, daß durch Horst's Verleumdung sie niemals mit der ihnen bewilligten Zulage auskommen würden, so war ihr das auch wiederum schrecklich, weil sie die Eltern auf diese Weise zu neuen Opfern zwang. Sie sah wie eine Verurteilte da, wenn der Briefbote klingelte, aber als er endlich den ersehnten Brief brachte, atmete sie erlöst auf.

Mutter wollte jeden Monat so viel sie konnte aus dem Erlös ihrer Geflügel- und Milchwirtschaft der Tochter schicken. Baby sollte sich nicht sorgen, sie würden es später schon lernen, sich besser einzurichten. Während des Wandervers mußte die Tochter nach Weßendorf kommen, da wollten sie alles besprechen und ordnen.

Baby lasste den Brief tausendmal, las ihn wieder und wieder; mit wie bitteren Tränen er geschrieben wurde, entnahm man dem gleichmäßigen Inhalt nicht.

Ein Mutterauge sieht scharf, wenn man auch die Liebe immer für blind erklärt. Die vielen Versicherungen des Glückes in Baby's Briefen erschienen Frau v. Brandenfels abschließend und gezwungen; aus dem Herzen kamen nur die Notschreie der Angst und Sorgen, mit denen das arme Kind sich abmarterte.

Wenn sich das mit Geld gutmachen ließ, dann ging es noch, aber würde nicht bald der Zeitpunkt kommen, wo das nicht mehr ausreichen und tödten konnte?

Mutter und Tochter, die sonst jeden Gedanken teilten, hofften sich brieflich gegenseitig täuschen und beruhigen zu können. Sie spielten eine wahre Komödie miteinander, aber die man hätte lachen können, wenn es nicht so herzerreißend traurig gewesen wäre.

Königsdick bemerkte es kaum, daß Baby ihn nie mehr um Geld bat. Er war und blieb in diesem Punkt äußerst genial. Baby's Kunde, daß sie alle Lebensmittel aus Weßendorf geschickt bekämen, erschien ihm völlig glaubwürdig.

Er kümmerte sich überhaupt wenig darum, was seine junge Frau den ganzen Tag über tat, dachte und fühlte. Dazu fehlte es ihm sowohl an Lust, als vor allem an Zeit. Ihn, den ebenso begabten wie ehrgeizigen Offizier, nahm der Dienst viel in Anspruch; in seiner freien Zeit ritt er entweder das zukünftige Rennpferd zu, ging auf die Jagd, in das Offizierskassino, oder sah die halben Nächte arbeitend an seinem Schreibtisch.

Baby setzte sich zuerst mit ihrer Handarbeit zu ihm, aber das vertug er nicht. Das leiste Gefährlich, ja nur die Anwesenheit einer Person im Zimmer störe ihn, wenn er schreibe.

So sah sie denn in ihrem kleinen Salon nebenan und wagte kaum sich zu rühren, um nur ja keinen Lärm zu machen. Sie las in ihren alten Büchern aus Weßendorf, stückte ein bißchen, fing an Briefe zu schreiben, die aber meist unvollendet liegen blieben, weil bei ihren Glücksverficherungen an Mutter und Schwester oft heiße Tränen die Schrift verblöhten.

Vor dem Abendbrot mußten solche Spuren noch sehr sorgfältig getilgt werden, denn Horst hatte nichts mehr als rote Augen und weinerliche Miene.

Sehr oft aber auch wurde das von Baby und Fieken sorgfältig überlegt und zubereitete Essen von der jungen Frau allein eingenommen. Königsdick hatte es, wenn man ihn von seiner Arbeit abrief. Er fuhr dann den bescheiden meldenden Diener oder auch Baby selbst sehr schroff an. Man solle ihn in Frieden lassen, wenn er etwas brauche, werde er schon klingeln.

Das wurde aber oft sehr spät; und häufig bedankte er sich dann für die kalte Küche oder das Aufgewärmte, das man ihm vorsetzte. Er ging lieber in ein Lokal mit dem schönen Namen „Die Falle“, wo er freis Kameraden und für einen launischen Appetit eine Auswahl delikater Gerichte fand.

Der Wirt war ein französischer Koch, und seine Kunst fand mehr Anklang bei Königsred, als Fieken's mit ihrem einfachen Weßendorfer Rezepten.

(Fortsetzung folgt.)

Befragen beantwortete der mutmaßliche Mörder, der die Türe verriegelt hatte, Aderle sei vom Stuhl gefallen; zugleich hat der Täter die Frau, ihm Nadel und Faden zu geben. Die Abwesenheit der Frau benutzte er dann zur Flucht. Beim Verlassen des Hauses wurde er von einer Nachbarnfrau mit der Kassetten unter dem Arm gesehen. Der Frau Dehne bot sich bei dem Betreten des Zimmers ein schrecklicher Anblick. Der Ermordete lag blutüberströmt mit dem Kopf an die Wand gelehnt am Boden, eine große Blutlache befand sich daneben. Der zur Tat benutzte Hammer lag neben der Leiche. Nach der Tat suchte sich der Mörder in einem Wassereimer vom Blute zu reinigen. Eine Gerichtskommission fand sich alsbald am Tatorte ein. Die Polizei entfaltet eine schieferhafte Tätigkeit zur Ergreifung des Mörders.

|| Stuttgart, 30. Dez. Die Staatsanwaltschaft erläßt hinter dem Raubmörder des Gottlieb Aderle einen Steckbrief. Darnach ist der Täter ein Mann anfangs der 30er Jahre, ca. 1,85 m groß, postiert, mit rötlich-blondem oder rötlich-braunem Haar, rötlichem, starkem Schnurrbart, dunklem, blau- und weißgelbem Suppenanzug, schwarz, weiches Filzboot.

|| Wilsbach, 29. Dez. In der benachbarten Seemühle vergnügten sich auf dem gefrorenen Mühlweiser trotz des Müllers Warnungen Kinder mit Schleißen. Ein Pöbellein kam dem Wasserabflusse zu nahe und brach ein, das selbe Schicksal teilte sein Bruder, der ihn retten wollte. Auf ihre Weisheit eilte der Vater, der Bauer Scholl herbei, der ebenfalls einbrach, aber bis an den Hals im Wasser wattend, seine Kinder aufsuchen konnte. Mit Hilfe herbeigekommener Staugen und Leitern gelang es den Nachbarn, die drei in Sicherheit zu bringen.

|| Friedrichshafen, 29. Dez. In der Christnacht wurden sämtlichen Fenstern des Karl Dilligantenhause die Köpfe abgehauen, die Köpfe liegen gelassen und die Fenstern mitgenommen.

*(Verschiedenes.) In Deschelbrunn war ein Bürger namens Wähler mit seiner Frau in Streit geraten. Seine Frau ließ zur Schlichtung des Streites ihren Schwager herbeiholen, der seinen Bruder zu erschlagen versuchte. Die Kugel ging indessen fehl. Der Täter wurde verhaftet. — Wie aus Marbach gemeldet wird, hat sich Affidavit Wid aus Tübingen in den Nebenzimmer der Wirtschaft z. Krone im Weissen eines Kommeraden vergiftet. — In Gottlischhofen ist am helligen Abend ein neugeborenes Kind infolge ungenügender Vorsichtsmaßregeln der Hebamme in ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß gefallen und hat dadurch so schwere Brandwunden erhalten, daß es nach einigen Stunden starb.

|| Heidelberg, 29. Dezbr. Hier fand heute eine Versammlung der Tabakinteressenten des Bezirks statt, der die Reichstagsabgeordneten Beck und Müller, sowie mehrere Landtagsabgeordnete beizwohnten. Die Versammlung sprach sich entschieden dahin aus, daß die beabsichtigte Erhöhung der Steuer und Zölle auf Tabak die größte Schädigung der Tabakindustrie herbeiführen würde, weshalb die Versammlung die Hoffnung ausspricht, daß die beabsichtigte diesbezügliche Steuerreform die Zustimmung des Reichstags nicht finden möge.

|| Vom Fränkischen, 29. Dezember. In die Scheune der Buchmühle bei Schepfloch wurde am Mittwoch ein älterer Mann in betrunkenem Zustand verbracht. Als man gestern morgen nach ihm sah, war er erstorben.

* Werdau (Sachsen), 29. Dez. Im nahen Steiergleis sind beim Schlittschuhlaufen 5 Knaben eingebrochen und ertrunken.

Mit dem 1. Januar

beginnt ein neues Abonnement auf

„Aus den Gannen.“
Der Abonnements-Preis beträgt für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortverlehrs M. 1.15, außerhalb M. 1.25.

Revolution in Russland.

|| Moskau, 28. Dez. Heute wurden alle Mitglieder des sozialistisch-revolutionären Komitees verhaftet. Der Schriftwechsel des Komitees, sowie Bomben und Höllemaschinen wurden beschlagnahmt; außerdem wurden noch 10 Revolutionäre festgenommen. Ein Haufe von 300 Bewaffneten drängte die Wohnung des Chefs der Sicherheitspolizei ein und ermordete diejen. Etwa 1000 Bewaffnete machten einen Angriff auf das Polizeigebäude, wurde aber mit starken Verlusten zurückgeschlagen. 200 Wagen mit Lebensmitteln wurden von den Aufständischen zertrümmert und die Lebensmittel fortgeschleppt. Der Präsekt hat gestattet, jeden zu erschießen, der Telefon- und Telegraphenleitungen zu beschädigen sucht; ferner hat er alle öffentlichen Versammlungen mit Ausnahme der des Gemeinderats, des Semstwo und der behördlichen Körperschaften verboten. Was die Zahl der Opfer bei den Kämpfen der letzten Tage angeht, so sind nach den Angaben des Bureau des Ärzte-Verbandes bei diesen 105 Tote und 650 Verwundete eingetragen worden. Es liegen aber in der Leichenhalle des Sulchowischen Stadtteils etwa 1000 Tote, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist.

|| Moskau, 29. Dezember. Gestern wurde das Geschäfter in der Stadt seltener vernommen. Auf etwa 20 Häuser, aus denen Gewehrpatronen abgegeben wurden, wurden Kanonenschüsse abgegeben. Die Beschädigungen dieser Häuser sind nur unbedeutend. Die Revolutionäre verbreiten in der Stadt Ansehen. Sie erklärten gestern, daß Waffenstillstand seit heute aber der Kampf aufs neue beginnen soll. Die Straßen, in denen Baracken errichtet wurden, bieten einen traurigen Anblick.

* Odessa, 29. Dez. Ein vom revolutionären Komitee in Genf gemietetes, mit 10 000 Gewehren beladenes Schiff wurde von einem Zollschiff beschlagnahmt. Ein zweites Schiff, das mit 4000 Gewehren beladen war, entkam.

Neueste Nachrichten.

|| Wien, 30. Dez. In Dambrowa wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt.

* Bratsk, 29. Dezbr. Die Zeitung „Ruf“ (jetzt „Kolva“) meldet von einer ersten aufständischen Arbeiterbewegung im Ural. Der Mittelpunkt der Bewegung sei Slatoust mit seinen bedeutenden Geschäftsfabriken. Seit acht Tagen hätten die Arbeiterhanden eine Republik proklamiert. Auf den Fabriken wehe die rote Flagge. Der Chef des Montanbezirks und sein Gehilfe seien von den Revolutionären gefangen genommen worden.

Handel und Verkehr.

|| Regod, 29. Dezbr. Der ohbekannte Gasthof zum Hirsch ging gestern durch Kauf in den Besitz des Schwiegerjohns des jetzigen Jagabers, Kaufmann Reudick aus Stuttgart über am den Preis von 68 000 M. Vor der Uebnahme soll das Erdgeschoss um 1 1/2 m gehoben werden.

|| Stuttgart, 28. Dez. (Von der Redaktions.) Auch die Börse hat ihre Weihnachtsfreude gehabt. Zum erstenmal seit langer Zeit konnte man die Beobachtung machen, daß ihr Bestreben, sich vom Druck der russischen Verhältnisse frei zu machen, anhaltenden Erfolg gehabt hat. Wenn auch an sich noch kein Grund vorliegt, jede weitere Befehle in Russland als befehligt anzusehen, so läßt doch das Scheitern des allgemeinen Ausstands und der Umstand, daß das Militär diesmal treu zur Regierung hält, einen günstigen Einfluß aus; namentlich aus letzterem glaubt man den Schluss ziehen zu dürfen, daß dem russischen Lokumabohu in Wälde ein Ende bereitet werde. Auch ein weiterer der die Börse beherrschenden Faktoren, die deutsche Auslands-politik, wirkte günstig. Die Erklärung Rouviers einerseits, daß die französische Regierung entschlossen sei, sich in der Marokkoprobleme den Entscheidungen der Konferenz zu unterwerfen, und andererseits die Ankündigung Kaiser Wilhelms andererseits, seine friedlichen Absichten und die Anerkennung des Faktums und der Festigkeit Rouviers verdrängten das trübe Gewölke, das man in dieser Hinsicht noch am politischen Horizont sah. Eine Programmrede des neuen englischen Premierministers Campbell Bannerman, in der dieser sich über das Verhältnis zu den auswärtigen Mächten friedlich und freundschaftlich äußerte, befestigte ebenfalls manche Verstimmung und dürfte der Anlaß zu weiteren Sympathieäußerungen zwischen England und Deutschland sein, die sich in letzter Zeit auffallend mehr und mehr einstellen, die öffentliche Meinung in einem für England günstigen Sinne zu beeinflussen. Auch die Lage des Geldmarktes hat sich jetzt gebessert und das reichlichere Angebot von Geld wenn auch noch zu hohen Sätzen, wirkt gleichfalls befestigend auf die Börse ein. Besondere Beachtung wurde auch der Auslösung zwischen der Hamburg-Amerikanen und dem Norddeutschen Lloyd geschenkt. Die Schiffverhältnisse liegen infolge dessen wesentlich an, wie denn überhaupt die Börse in dieser Berichtswoche eine festere Haltung und allmählich steigende Kurse auf allen Gebieten zeigte.

* Mannheim, 28. Dez. (Hollbericht.) Die Lage des süd-deutschen Breiterhandels wird gegenwärtig durch ausgesprochen feste Tendenz charakterisiert. Die Einkaufsverhältnisse gestalten sich neuerdings recht schwierig, da nicht nur Knappheit in den Vorräten besteht, sondern auch durchweg wesentlich erhöhte Preise verlangt werden. Die Produzenten sind nicht mehr geneigt, zu den bisherigen, gedrückten Preisen abzusinken, sondern sie bestehen auf besseren Preisen und lehnen Unterbiete dabei strikte ab. Das verleiht der Situation des Breiterhandels einen gänzlich veränderten Charakter gegenüber dem Durchschnitt. Die Großhändler Süddeutschlands verlangen im Einklang mit den Forderungen der Produzenten gleichfalls merklich mehr, und zeigen sich nur dann zum Verkauf bereit, wenn die verlangten Sätze bewilligt werden. Heute ist es völlig zweifellos, den Großhändler für die 100 Stck 16 1/2 1/2 1/2 Auszubehälter 125—126 M. frei Schiff mitteldeutscher Station zu bieten. Denn unter 129 M. ist neuerdings nicht abgesetzt worden. Die meisten Händler fordern jetzt sogar 130—132 M., da die Vorräte recht gering sind und das Angebot sich daher in engen Rahmen bewegt. Verbindungen mittels Schiff von den oberdeutschen Häfen nach dem Mittel- und Niederrhein finden noch ununterbrochen statt, da die Teilnehmer der genannten Gebiete sich mit Material versehen wollen, weil sie weitere, nicht unwahrscheinliche Rückschläge erwarten. An Schiffbricht bezahlte man zuletzt für den Waggon von 10 000 Kilo ab Mannheim nach den mitteldeutschen Häfen 27—29 M. In letzter Zeit sind namhafte Posten rumänischer Ware am Niederrhein angelangt. Da diese sich aber auch im Preis hoch einstellen, hält diese Konkurrenz die aufsteigende Richtung der Preise süddeutscher Ware nicht auf. Der Beschäftigungsgrad der süddeutschen Werke ist im allgemeinen, wie immer in dieser Jahreszeit mittelmäßig. Wohl kommen schon gerillenen Dampf-Wälzern in Bräukation, allein die dafür gebotenen Preise sind durchgänglich recht schlecht ungenügend, was die Werke bei der Annahme derartiger Aufträge zurückhält. Das Rundholzgeschäft am Oberrhein liegt wie immer in dieser Jahreszeit ganz still. Soweit man sich über die Stimmung in den Kreisen des süddeutschen Langholzhandels bisher schon orientieren konnte, machte man die Wahrnehmung, daß alle Interessenten auf wesentliche Erhöhung der Preise umarbeiten. Veranlassung dazu gibt nicht nur der kleine disponible Vorrat an den oberdeutschen Häfen, sondern auch die hohen Einkaufspreise im Wald. Wer die jüngsten Ergebnisse der Holzaktionen verfolgte, dem konnte unmöglich die zu verächtliche Stimmung bei der Eindeckung entgehen.

Beantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Bekanntmachung
betr. das Verbot des Schießens und des Abbrennens von Feuerwerk.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt und das Abbrennen von Feuerwerk, ferner innerhalb der Stadt
strenge verboten ist.
Uebertretungen werden unnachlässig bestraft.
Den 27. Dezember 1905.
Stadtschulth. Amt:
Welker.

Spöhrer's
Töchterhandelschule mit Pensionat
TUTTlingen
Eltern wollen ausführliche Prospekte gratis und franko verlangen von Direktor Spöhrer.

für Kaufleute!
empfiehlt
Düten und Beutel
in allen Größen zu den billigsten Preisen
die
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
P. Paul.

Altensteig-Stadt.
Neujahrswunsch-Enthebungskarten
haben ferner geldlos die Herren und Damen:
Böhmler, Schullehrer und Frau; Breuninger, Stadtpfarrer und Frau; Gehring, Schullehrer; Henzler, Stadtbaumeister; Köhler, Kameralverwalter; Mater, Friedr., Holzhändler.
Den 30. Dez. 1905.
Armenpflege.

Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.
Auskunft beim Agenten:
W. Rieker, Altensteig
Dorferstrasse.

Altensteig.
Grammophone
Automaten
für Wirtschaften von 125 M. an
Automaten
mit drehb. Trompetenarm von 150 M. an
für Familien von 20 M. an
kleine Platten von 75 Pfg. an
Konzert-Platten von 2 M. an
Symphonien, Orchestrien- und Spiel-Automaten
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Georg Faist, Musikwerke.

Altensteig.
ROGO feinsten Erjatz für **ROGO** beste Naturbutter
hergestellt nach bewährtem Verfahren aus feinsten Milch und Sahne, sowie edelsten, reinsten Fetten, ist daher vollständiger Erjatz bester Butter für alle Zwecke, Baden etc.
In 1/2 Pfd.-Paket 42 Pfg., 1 Pfd.-Paket 80 Pfg. empfiehlt
J. Würster.

Bränergesuch.

Ein jüngerer, tüchtiger
Bräner
kann eintreten bei
Kilgus zum Löwen
Befenfeld.

Altensteig.

Nähunterricht

im Weis- & Kleidernähen
wird vom 2. Jan. an wieder er-
teilt.

Frau Wurster Ww.
obere Stadt.

Altensteig.

Staubfreie

Keime

verkauft billigst
Christoph Bühler.

Wörneröberg.

Ein jüngerer

Knecht

kann sofort eintreten bei
Karl Kalmbach.

Altensteig.

Feinsten

Zwieback

gezuckert und ungezuckert
sowie **Kindermehl**
ist frisch zu haben bei
Fr. Flaig, Conditior.

Beste Qualität

Taschen-Uhren

für Herren und Damen läuft
man am billigsten unter zwei-
jähriger Garantie

bei

Wilhelm Seig

Uhrmacher

**Pfalzgrafen-
weiler.**

Gleichzeitig empfehle Regu-
lateure, Gewichtuhren
neueren Stils, sowie
Wiederuhren.

Reparaturen rasch und billig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 31. Dez. 9¹⁰ Uhr
Predigt, 1. Tim. 3, 16. Lied: 166.
ab. 8 Uhr Jahreschluss. (Opfer
für Anstalten christl. Liebe.)
Montag, 1. Jan. 9¹⁰ Uhr
Predigt, Ebr. 10, 35. Lied: 533.
1/2 Uhr bibl. Betrachtung.



Das ist der Tag, —

an dem man sich und seinen Lieben das Beste wünscht
für das neue Jahr, vor allen Dingen Gesundheit.
Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gehen soll, dann
muß man auch entsprechend leben, muß man auf-

regende, die Gesundheit schädigende Getränke vermeiden und durch zuträglichere ersetzen. Hier kommt vor allem
Kathreiners Malzkaffee, der nach den Urteilen der Aerzte ein vollkommen unschädliches, angenehmes Getränk darstellt,
das durch seine hervorragenden Genusseigenschaften für Erwachsene wie für Kinder, für Gesunde wie für Kranke,
einen wertvollen, geradezu unersehbaren Grundbestand der täglichen Kost bildet.

Der echte „Kathreiner“ — der nur in geschlossenem Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp
verkauft wird — zeichnet sich — das verdient besonders hervorgehoben zu werden — durch einen köstlichen
aromatischen Kaffee-Geschmack vor sämtlichen anderen „Malzkaffees“ aus.

Wohlauf also! — Das neue Jahr mahnt uns laut an den Wert der Zeit und an den Wert dessen, was
unser Leben verlängert, indem es uns gesund und frisch erhält. — Dazu gehört auch „Kathreiners Malzkaffee“!

Enztal.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 4. Januar d. J.
in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.

Ad. Umberer

Sohn des
† Jakob Umberer
Oberreihenbach.

Mina Mast

Tochter des
Karl Mast
Hirschwittl.

Kirchgang 11 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Altensteig.

Neujahrskarten

in schöner Auswahl

empfeht

Th. Schuller Witwe

Buchbinderei.

Altensteig.

Die beim

== Jahreswechsel ==

nötigen

Geschäftsbücher in allen Liniaturen
und Stärken

Copierbücher, sowie **Briefordner**

empfeht billigst

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lauk.



Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kauft etwas Gutes,
denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft
Gentner's Wehle in roten Dosen erzeugt auch auf eingefetteten
Leder wieder schöner Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Goppingen.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9¹² Uhr Predigt.
12 Uhr Sonntagsschule. Abends
8 Uhr Predigt. Donnerstag ab.
8 Uhr Bibelstunde.

Siezu der Wandkalender
für das Jahr 1906, sowie
der **Sonntagsgast Nr. 53.**

Neujahrskarten

in bekannt größter Auswahl
von den billigsten bis zu
den hochfeinsten

empfeht die

W. Rieker'sche Buch- & Schreibwarenhdlg.

